

u-einheit: das gleichnis „vom verlorenen sohn“ (lukas 15, 11-32) unter dem aspekt: schuld – vergebung – neuanfang



johanna hartig

Lernziel der Unterrichtseinheit

Die SchülerInnen sollen das Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ (Lukas 15, 11 – 32) kennen lernen und seine Botschaft unter dem Aspekt „Schuld – Vergabung – Neuanfang“ erschließen. Dabei sollen sie sich mit dem Aspekt des eigenen Schuldigwerdens auseinandersetzen. Sie sollen erkennen, dass durch das **Er-** und **Bekennen** der eigenen Schuld und durch die Bitte um Vergabung ein Neuanfang möglich ist. Sie sollen erkennen, dass Gott den Menschen liebevoll annimmt und ihm seine Schuld bedingungslos vergibt. Sie sollen das Befreiende dieser Botschaft für sich selbst erkennen und dadurch Möglichkeiten finden, auch anderen Menschen zu vergeben um so immer wieder einen Neuanfang möglich zu machen.

Thema der Unterrichtsstunde

„Vergabung – wir können auf Gott vertrauen“ am Beispiel eines Teilabschnittes des Gleichnisses „Vom Verlorenen Sohn“ (Lk 15,17 - 24)

Ziel der Unterrichtsstunde:

Die SchülerInnen sollen den Teilabschnitt des Gleichnisses „Vom verlorenen Sohn“ (Lk 15, 17 -24) hören und durch Rollenübernahme und Einfühlen in die dargestellte Situation seine Bedeutung erschließen. Sie sollen erkennen, dass sie – wie der Sohn dem Vater - ihre Schuld Gott sagen und ihn um Vergabung bitten dürfen. Sie sollen erkennen, dass sie dabei auf die Liebe und bedingungslose Annahme Gottes vertrauen dürfen und so Vergabung als befreiend für ihr eigenes Leben erfahren, indem sie...

Teillernziele der Unterrichtsstunde

- ... das Gehörte (die „Vater – Sohn – Begegnung“ bei der Heimkehr) in Standbildern darstellen.
- ... sich in die Person des Vaters bzw. des Sohnes hinein fühlen und mit Hilfe von Stimmenskulpturen die Gedanken der beiden abrufen.
- ... verbalisieren, dass der Vater dem Sohn vergibt und in einer symbolischen Handlung den „Schuldstein“ des Sohnes aus der Mauer lösen.

- ... ein Gebet schreiben, in dem sie Gott um Vergabung bitten.
- ... verbalisieren, dass Gott ihnen vergibt und in der symbolischen Handlung ihre eigenen „Schuldsteine“ aus der Mauer lösen.

Sachanalyse

Der Stunde liegt der Teilabschnitt des Gleichnisses „Vom verlorenen Sohn“ Lk 15, 17 – 24 zugrunde. Um der Auslegung des Gleichnisabschnittes Lk 15, 17 – 24 gerecht zu werden, ist es notwendig in der folgenden Sachanalyse auch die im Voraus bearbeiteten Verse Lk 15, 11 – 16 mit in die Überlegungen einzubeziehen. Im folgenden werde ich neben inhaltlichen Angaben zum Gleichnistext den Skopus des Textes erschließen.

Der jüngere von zwei Söhnen eines jüdischen Großbauern tritt an den Vater mit der Bitte heran, ihm den Pflichtteil seines Erbes auszuzahlen. Nach kurzer Zeit packt er alles zusammen und wandert aus, um sich im Ausland eine Existenz zu gründen.¹ Aber dieser Sohn gerät in der Fremde auf die schiefe Bahn und vergeudet das vom Vater geerbte Vermögen in einem verschwenderischen Leben. Durch dieses Verhalten wird er vor seinem Vater schuldig. Sein Elend wird noch verdoppelt durch eine Hungersnot, die im Land herrscht. Er geht zu einem Bürger des Landes und bittet um Arbeit. „So aber fügt er seinem liederlichen Leben noch den Abfall vom Glauben seiner Väter hinzu. Denn bei dem Bürger des [...] Heidenlandes gibt es keinen Sabbat und kein rituelles Essen [...]. Auch die Arbeit, die ihm der Heide gibt, bedeutet für ihn Sünde. [...] Er muß sich mit unreinen Tieren (3. Mose 11, 7) befassen, ... er ist ... praktisch gezwungen, seine Religion ständig zu verleugnen.“² Zwischen dem Sohn und seinem Vater ist durch die Schuld des Sohnes eine „Mauer“ entstanden, die belastet und trennt.³

Bei den Schweinen ist der Sohn ein verlorener Sohn. In seiner verlorenen Lage erinnert er sich an seinen guten Vater und daran wie gut er es bei seinem Vater hatte. Er erkennt also das Gute. Und dadurch erkennt er auch seine Schuld. Er erkennt, dass er vor Gott und seinem Vater schuldig geworden ist und beschließt zu seinem Vater umzukehren. Dem Sohn wird vom Vater bedingungslos vergeben, was darin ausgedrückt wird, dass er dem Sohn mit

ausgebreiteten Armen entgegen läuft, ihn in seine Arme schließt und ihn im Übermaß mit Kleidung, Nahrung und Schmuck beschenkt.

Die theologische Aussage dieses Gleichnisabschnittes liegt in dem Vergleich des Vaters mit Gott. So steht das Bild des liebenden Vaters für die Gnade und Barmherzigkeit Gottes. Im Gleichnis wird „die Vergebung Gottes betont für den, der in die Arme Gottes umkehrt.“⁴ Dabei ist „Vergabung nie bloß Annullierung eines bestimmten Unrechts (...), sondern dass sie den ganzen Menschen erneuert und ihn [...] befreit.“⁵

Im Gleichnis kommt der Auseinandersetzung mit Schuld und Vergebung eine zentrale Bedeutung zu. Darum ist es notwendig, den Begriff der Schuld zu erschließen.

Schuld, aus biblischer Sicht betrachtet, ist Ungehorsam und Schuldigsein vor Gott und bezeichnet das gestörte Verhältnis des Menschen zu Gott. Persönlich zu verantwortende Schuld ist der Missbrauch der Freiheit des Menschen. Der Ungehorsam gegenüber Gott ist zu bezeichnen „als eine fehlende Bereitwilligkeit, den gottgegebenen Handlungsmöglichkeiten zu folgen.“⁶ Aber auch die Verdrängung von Schuld und die Schuldübertragung auf andere „scheint ein menschliches Bedürfnis zu sein, das von Kindesbeinen in ihm (dem Menschen) steckt.“⁷

Die Auseinandersetzung mit Schuld gehört wesentlich zur realen Existenz des Menschen. Damit einher geht die Frage, wie Vergebung zu erlangen ist. Eine **Entlastung** von Schuld ist nicht möglich ohne Bewusstwerdung, also ohne die **Schulderkenntnis** und das **Schuldbekennen**. In der Liturgie des Gottesdienstes bekommt das **Schuldbekennen** einen zentralen Stellenwert. Hier wird die erkannte Schuld vor Gott gebracht. Auch im Vaterunser (Mt 6,9–13; Lk 11,2–4) finden **Schulderkenntnis** und **Schuldbekennen** ihren Ausdruck, indem um Vergebung gebetet wird: „Und vergib uns unsere Schuld“.

Auch in der Verkündigung Jesu ist die Vergebung der zentrale Punkt. Befreiung von Schuld erfährt der Mensch aus biblischer Sicht nach E. Schneider nur wenn er um das Versöhnungshandeln Gottes weiß. **Schulderkenntnis** auf der einen Seite und Gottes Vergebung auf der anderen Seite. So wird am Beispiel der bedingungslosen Vergebung des liebenden Vaters im Gleichnis dem Hörer eine angstfreie Auseinandersetzungen mit seiner eigenen Schuld ermöglicht, die eine Umkehr folgen lässt und neue Wege eröffnet. „Wer aber Gottes Vergebung erfahren hat, kann nicht anders, als auch dem Nächsten, der ihm Unrecht getan hat, zu vergeben. Die Voraussetzung dazu aber bleibt, dass die Vergebung ausdrücklich erbeten wird (Mt 18,29). Vergebung wird nicht nachgeworfen, sondern erfleht und dann gewährt – siebzigmal siebenmal. (Mt 18,22)“⁸ So steht auch im Neuen Testament vom Vertrauen beim Beten: „Darum sage ich euch auch: Bittet, so wird euch gegeben...“. Denn wer da bittet, der empfängt; ...“ (Lk 11, 9-10). Die Vergebung ist Zeichen der Liebe und Gnade Gottes und somit ein Geschenk für den, der seine Schuld **erkennt** und umkehrt. Diese uneingeschränkte Vergebung erfährt der Sohn von seinem Vater im Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ (Lk 15,11-32).

Didaktische Vorüberlegungen

Es gehört zu den Aufgaben des Religionsunterrichtes die SchülerInnen dazu anzuleiten, über ihre Erfahrungen und Fragen, über erfreuliche und schwierige Situationen nachzudenken und zu sprechen. Der Religionsunterricht soll dazu beitragen, Erfahrungen der Geborgenheit, des Angekommenseins und der Vergebung zu vermitteln.⁹ Sie sollen über das Schuldigsein vor Gott und das Schuldigwerden vor den Menschen nachdenken und wissen, dass Menschen immer der Vergebung bedürfen, [...] dass sie Gott um Vergebung bitten dürfen¹⁰ und dass Gott ihnen vergibt.

Ich halte das Thema Schuld und Vergebung in dieser Alterstufe für relevant, da jedes Kind schon einmal die Erfahrung gemacht hat, aus einem bestimmten Grund schuldig geworden zu sein: Einen anderen Menschen zu **beschuldigen**, ihm die eigene Schuld „in die Schuhe zu schieben“, die eigene Schuld zu verleugnen, nicht die Wahrheit zu sagen, einem anderen Menschen etwas wegzunehmen, ihm etwas kaputt zu machen, jemanden auszugrenzen, einen Menschen auszulachen, jemanden weh zu tun sowohl körperlich als auch seelisch, ein Versprechen nicht zu halten, nicht zu helfen und zu trösten, wenn es nötig ist, sind Beispiele des „Schuldigwerdens“, die die Kinder jeden Tag erleben. Der Schulalltag zeigt tagtäglich, wie schwer es den SchülerInnen fällt, eigene Schuld einzugestehen bzw. anderen zu vergeben. Erfahrungen des Verzeihens, des Entschuldigens, aber auch der Nichtannahme einer Entschuldigung sind ihnen ebenso vertraut. Die Schuld kann wie eine Mauer zwischen den Menschen sein, da ein Aussprechen der Schuld und die Bitte um Entschuldigung im zwischenmenschlichen Bereich schwerwiegende Folgen haben kann. Möglich Folgen wie Kinder sie erfahren, können z. B. Liebesentzug, Bestrafung und Verurteilung sein.

Die SchülerInnen sollen durch das Kennen lernen des Gleichnisses „Vom verlorenen Sohn“ mit der bildhaften Erzählweise Jesu vertraut werden und langfristig lernen und „wissen, dass Jesus Gleichnisse erzählt hat, um Gerechtigkeit und Liebe zu veranschaulichen [...] und um menschlichem Handeln eine Richtung zu geben und um Hoffnung zu begründen.“¹¹

Die Auseinandersetzung mit dem Gleichnis „Vom verlorenen Sohn“ ermöglicht es den SchülerInnen, die Problematik des Schuldigwerdens zu erschließen als auch von der bedingungslosen Vergebung und Annahme eines Vaters zu hören. Sie können erkennen, dass sie – wie der Sohn von dem Vater - von Gott mit all ihrer Schuld angenommen werden. Der Transfer von der Liebe und der bedingungslosen Vergebung des Vaters seinem Sohn gegenüber auf die Vergebung Gottes den Menschen gegenüber ist darum unbedingt notwendig. Die SchülerInnen erfahren, dass sie mit ihrer Schuld bedingungslos angenommen sind. Durch diese Erfahrung soll eine angstfreie Auseinandersetzung mit eigener Schuld ermöglicht werden. Dieses kann von den SchülerInnen für ihr Leben als befreiend und persönlich bedeutsam erfahren werden. Sie dürfen das, was sie belastet, frei herausagen.

Erst auf dieser Erkenntnis geht es langfristig darum, anderen vergeben zu können. Die Grundlage für das Vergeben ist somit die eigene Erfahrung, dass Gott ihnen vergibt. Durch das Vergeben ist weiterhin erst Versöhnung und ein Neuanfang zwischen den Menschen möglich. Durch die Auseinandersetzung mit dem Gleichnis können den SchülerInnen Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt werden, die den Umgang mit der eigenen Schuld und der Schuldvergebung bewusst macht und zur Veränderung des eigenen Verhaltens beitragen kann.

Begründung der methodischen Entscheidungen

Der Einstieg der Stunde erfolgt mit einer aufgebauten Mauer. Die SchülerInnen haben in der vorangegangenen Stunde sowohl die Schuld des Sohnes im Gleichnis als auch ihre eigene Schuld bewusst erkannt und schriftlich fixiert. Die Zettel sind auf Steinen befestigt, die so symbolisch zu „Schuldsteinen“ wurden. Aus diesen Steinen wurde eine Mauer aufgebaut, die als Symbol für die Trennung durch die Schuld zwischen den Menschen, aber auch zwischen Gott und den Menschen steht. Die Methode des Einsatzes der Mauer und der Steine verschafft den SchülerInnen ein „Bild“, mit dem die schwierige Problematik von Schuld und Vergabung veranschaulicht und nachvollzogen werden kann (der Abbau der Mauer steht symbolisch für das Abbauen der Schuld durch die Vergabung Gottes).

Durch das Deuten auf den Schuldstein des Sohnes erhalten die SchülerInnen einen gedanklichen Anschluss an das bisher Erarbeitete. Es werden Erinnerungen und innere Bilder hervorgerufen, die zum Redeanlass werden und direkt zur Thematik und zum Fortgang des Gleichnisses überleiten. Eine mögliche Alternative wäre gewesen, die SchülerInnen anhand von Abbildungen, z.B. von Kees de Kort, wiederholend erzählen zu lassen. Ich habe mich bewusst dagegen entschieden, da Fantasie und Vorstellungskraft der SchülerInnen zu sehr eingeschränkt würden. Zudem würde meines Erachtens der Einsatz von zusätzlichen „äußeren“ Bildern die Übertragung des Gleichnisses auf das eigene Leben erschweren. Den Einsatz von Bildern könnte ich mir für spätere Wiederholungsphasen gut vorstellen.

Die SchülerInnen hören in einer Lehrererzählung (Erzählvorlage/ s. Anhang) den Fortgang des Gleichnisses. Ein schwarzes Tuch unterstützt die Vorstellung der Lage des Sohnes. Die innere Umkehr des Sohnes wird erzählt und durch Standbildbauen und Stimmenskulptur durch den Lehrer veranschaulicht. Dieses methodische Vorgehen intensiviert die Authentizität der Situation, erleichtert ein Einfühlen in die Situation des Sohnes und lässt die innere Umkehr lebendig werden. Die SchülerInnen erhalten schon hier einen gedanklichen Anstoß zum möglichen Umgang mit der eigenen Schuld, also zur Bitte um Vergabung. An dieser Stelle wäre es möglich, einen Schüler die Rolle des „Gedankengebenden“ einnehmen zu

lassen, indem er den Text vorliest. Jedoch habe ich mich dagegen entschieden. Die Intensität des Vortrages und damit die Möglichkeit zu erspüren, wann Pausen, Wiederholungen, eine intensive Betonung nötig sind, um das innere Nachvollziehen des Textes seitens der SchülerInnen zu unterstützen, wäre durch die noch nicht sichere sinnennehmende Lesefähigkeit eines Drittklässlers nicht ausreichend gewährleistet.

Das nun folgende Bauen von Standbildern der Begegnung „Vater – Sohn“ ermöglicht in einer körperlich - sinnlichen Darstellung ein intensives Einfühlen, Nachvollziehen und ein Erfassen der Beziehungsstruktur. Die SchülerInnen wandeln beim Bauen ihre inneren Bilder um. Sie versuchen, durch die Körperhaltungen und Mimik, die sie den von ihnen ausgewählten Mitspielern geben, ihre inneren Vorstellungsbilder von der Situation und die damit verbundenen Emotionen auszudrücken. Dabei wird auf jede verbale Äußerung verzichtet, um keine zu schnellen Lösungen zu produzieren.

Mit Hilfe von Stimmenskulpturen sollen sie sich in die Personen hineinfühlen und die Gedanken und Gefühle der beiden Personen verbal abrufen. Dadurch wird ihnen ermöglicht, die theologische Aussage (bedingungslose Vergabung und Annahme des Sohnes) der Situation handelnd und individuell zu erschließen.

Das im Standbild und der Stimmenskulptur Erarbeitete wird anschließend in der symbolischen Handlung durch das Lösen des Schuldsteines des Sohnes noch einmal vertiefend erfahren.

In der nun folgenden Erarbeitungsphase sollen die SchülerInnen den Transfer: „Gott ist wie der Vater“ leisten. Dies soll unter anderem auch initiiert werden durch den Lehrerimpuls der gemimten Bewegung „Und vergib uns unsere Schuld...“ (bekannt aus der gestischen Gebetsform des „Vaterunser“: die rechte Hand streicht über die ausgestreckte linke Hand als Zeichen des „Wegnehmens“ der Schuld). Eventuell wird dieser Impuls durch das Zeigen eines Schildes unterstützt. Das Unterrichtsgespräch ist an dieser Stelle wichtig, damit die SchülerInnen ihre eigenen Gedanken äußern können. Sie erschließen so, dass sie **Gott** um Vergabung ihrer Schuld bitten dürfen wie der Sohn den **Vater**.

Dieses kann jeder einzelne Schüler durch das Aufschreiben eines Gebetes im Anschluss tun. Möglich wäre auch ein mündliches, freies Gebet, was den SchülerInnen sicher schwer fallen würde und dem Anliegen nicht entspräche. Aufgrund dessen geschieht das anschließende Vorlesen freiwillig.

Die SchülerInnen schreiben am Arbeitsplatz ein Gebet mit der Bitte um Vergabung der Schuld. Analog zum Handeln des Sohnes im Gleichnis vollzieht sich hier der Schritt „hin zum Vater“ im Vertrauen darauf: Gott vergibt mir.

Das anschließende Vorlesen der Gebete im Sitzhalbkreis erfolgt freiwillig. Als symbolische Handlung für die Vergabung erfolgt das Lösen der eigenen „Schuldsteine“ aus der Mauer. Wer sein Gebet nicht vorlesen möchte, löst seinen Stein still aus der Mauer und legt das Gebet darauf. Die Erkenntnis, dass Gott die Schuld vergibt,

geschieht im Vollzug der symbolischen Handlung des Mauerabbaus.

Das Lied „Wir singen vor Freude, das Fest beginnt“ hat in zweierlei Hinsicht Bedeutung: zum einen kann der Freude über die Vergebung Ausdruck gegeben werden, zum anderen bereitet es den Fortgang des Gleichnisses in der nächsten Stunde vor.

Literatur

- Bihler, Elisabeth, Symbole des Lebens – Symbole des Glaubens III, Werkbuch für Religionsunterricht und Katechese; Limburg: Lahn Verlag, 1996
- Der niedersächsische Kultusminister, Rahmenrichtlinien für die Grundschule ev. Religion; Schroedel Schulbuchverlag 1984
- Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart, Stuttgarter Erklärungs-Bibel. 2. Auflage, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart 1992
- Hartenstein, Mohr (Hrsg.), Liederbuch für die Jugend. 19. Auflage. Quell Verlag Stuttgart 1996
- Henning, Kurt (Hrsg.), Jerusalemer Bibellexikon, 4. Aufl., Neuhausen – Stuttgart: Hänssler – Verlag, 1998
- Lutherbibel Standardausgabe, Die Bibel, nach der Übersetzung Martin Luthers, Stuttgart: Deutsche Bibelgesellschaft 1985
- Linnemann, Eta, Gleichnisse Jesu, Einführung und Auslegung; Vandenhoeck und Ruprecht; Göttingen 1964
- Freudenberg, Hans (Hrsg.), Gleichnisse: Den Himmel auf die Erde bringen, IN: Religionsunterricht praktisch, 3. Schuljahr Religionspädagogisches Institut Loccum, Loccumer Pelikan 3/01, Schuld – was ist das? Religionspädagogisches Magazin für Schule und Gemeinde.
- Reller, Müller, Mohn (Hrsg.), Evangelischer Gemeindekatechismus Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1980
- Sorger, Karlheinz, Gleichnisse im Unterricht. Grundsätzliche Überlegungen. Patmos Verlag Düsseldorf 1987

Bemerkungen

- 1 vgl. Linnemann 1964, S81
- 2 vgl. Linnemann 1964, S. 82
- 3 Symbol Stein: „Steine wiegen schwer. Sie sind eine Last für den, der sie schleppen muss. Schuld erfahren Menschen auch oft als Last, die zu schwer wird. Aus dieser Erfahrung entstand der Ausdruck „Schuldstein“, der den Stein als Symbol für menschliches Versagen und Schuld bedeutet.“ IN: Bihler, Elisabeth: Symbole des Lebens – Symbole des Glaubens, 196, S. 13
- 4 vgl. Henning, K. 1998, S. 845
- 5 vgl. ebd. 913
- 6 E. Schneider: Schuld – Was ist das? IN: Loccumer Pelikan 3/01, S. 122
- 7 Ebd.
- 8 vgl. Henning, Kurt (Hg.): Jerusalemer Bibellexikon, S. 913
- 9 vgl. RRL S.4
- 10 vgl. RRL. S. 34
- 11 vgl. RRL S. 21

Anlagen

1. Originaltext Lk 15, 17 - 24 nach M. Luther; revidierter Text 1985

2. Erzählvorlage (Lk15, 16-21,24)

Dem Sohn ist ganz elend zu Mute. Da sitzt er nun zwischen den Schweinen im Dreck mit zerrissenen Kleidern und hungrigem Magen. Er hat alles verloren. Er fühlt sich verloren. Alles ist düster und dunkel. Ihm ist kalt und alle Knochen tun ihm weh – es liegt eine große Last auf ihm.

Er denkt bei sich:

(L. baut Standbild mit S. auf dem schwarzen Tuch und „gibt ihm Gedanken“.)

„Was habe ich getan?
Bei meinem Vater hatte ich es gut.
Mein Vater hat für mich gesorgt.
Mein Vater hat mir alles gegeben.
Die Arbeiter zu Hause bei meinem Vater haben alles,
was sie brauchen.
Bei meinem Vater geht es ihnen gut.
Mein Vater sorgt für sie.
Und ich? Ich bin weit weg von meinem Vater.
Ich habe mich von ihm getrennt.
Ich bin allein. Keiner hat mich lieb.
Ja, jetzt weiß ich, was ich tue!
Ich will zurück zu meinem Vater gehen!
Ich will zu ihm gehen.
Ja, ich will umkehren!
Ich will ihn um Vergebung bitten.
Ich will zu ihm sagen:
Vater, ich habe alles falsch gemacht.
Ich habe nichts mehr von dem,
was du mir gegeben hast.
Das ist meine Schuld.
Ich bin schuldig vor dir.
Ich bin auch schuldig vor Gott.
Ich bin nichts mehr wert.
Ich bin es nicht wert, dass ich dein Sohn bin.
Lass mich bei dir ein Arbeiter werden.
Ja, das werde ich sagen.
Das werde ich tun.
Ich gehe zurück zu meinem Vater.
Ich bitte ihn um Vergebung für meine Schuld!“

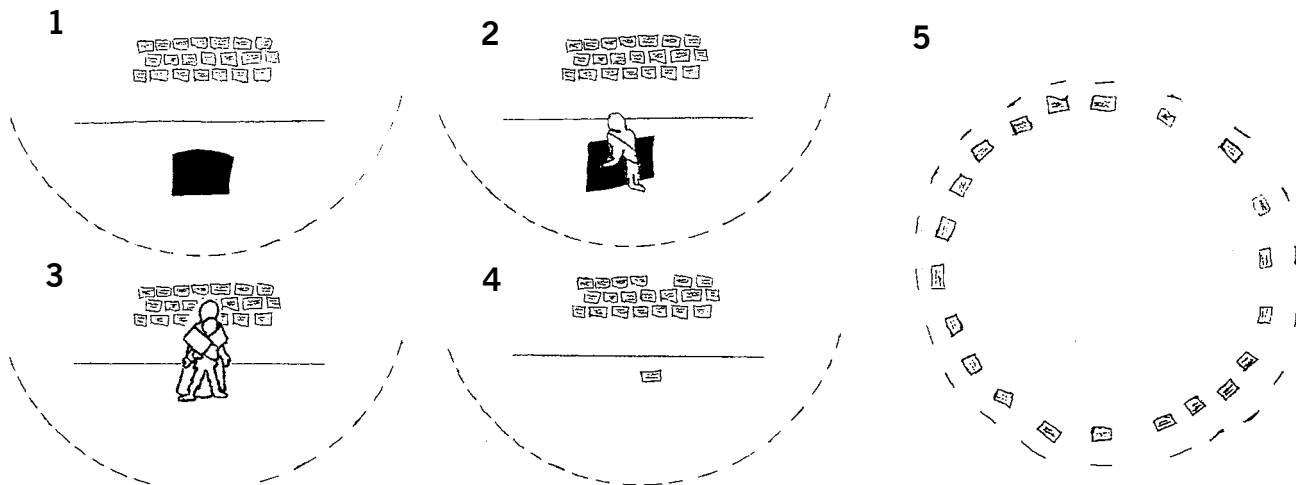
(L. löst das Standbild auf und bittet S. zurück an seinen Platz und fährt in der Erzählung fort.)

Der Sohn macht sich gleich auf den Weg nach Hause zu seinem Vater. Es ist ein langer Weg.
Auf dem Weg denkt der Sohn:
„Was wird mein Vater sagen? Ich bin so zerlumpt!
Was wird er tun, nach all dem, was ich getan habe?
Und der Sohn denkt an alles, was er seinem Vater sagen will.“
Der Vater sieht seinen Sohn schon von weitem kommen.
Zerlumpt, mit nackten Füßen und hängendem Kopf.
Da tut ihm der Sohn so Leid.
Der Vater läuft los. Er läuft dem Sohn entgegen. Mit weit ausbreiteten Armen.
Er nimmt den Sohn in seine Arme. Er hält ihn ganz fest.

*(L. fordert S. auf Standbilder zu bauen und mit Hilfe von Stimmenskulpturen die Gedanken der Personen abzurufen.)
(L. löst das Standbild auf und fährt mit der Erzählung fort.)*

Der Vater freut sich. Er hat seinen Sohn wieder. Der Vater sagt:
„Du bist mein Sohn.
Ich hatte dich verloren. Jetzt habe ich dich wieder.
Du warst von mir *getrennt*. Jetzt sind wir wieder zusammen!
Gut, dass du bei mir bist! Lass uns fröhlich sein!“

3. Bodenbilder



4. Schreibblatt für das Gebet

Schreibe auf, was du Gott sagen möchtest

5. Lied: „Wir singen vor Freude“

Text Eckart Bicken, Melodie: Peter Janssens; aus „So kann das Fest beginnen“ 1973
Rechte im Peter Janssens Musik Verlag, Telgte
Auch abgedruckt im „Liederheft für die Gemeinde“ Nr.:743,
Evangelischer Presseverband München

Geplante Unterrichtseinheit

Stunde	Thema	Inhalt / Ziele	Medien / Materialien
1 Std.	Benennen v. Schuldverfäbrung	Die SchülerInnen sollen über Schuld und Schuldigwerden nachdenken. Sie sollen verschiedene Verhaltensweisen benennen, durch die Menschen schuldig werden können. Sie sollen Gründe und Folgen von Fehlverhalten aufspüren und diese als Schuld erkennen.	Bilder, Arbeitsblatt, Plakat
1 Std.	Schuld – Menschen werden schuldig am Beispiel eines Teilschnittes des Gleichnisses "Vom verlorenen Sohn"	Die SchülerInnen sollen den ersten Teil des Gleichnisses "Vom verlorenen Sohn" hören, das Schuldigwerden des Sohnes erkennen und verbalisieren. Die Schüler sollen sich zu Situationen erzählen, in denen sie selbst schuldig geworden sind. Sie sollen erkennen, dass Schuld wie eine Last sein kann und wie eine "Mauer", die Menschen voneinander und von Gott trennt.	Lehrerzählung Steine, Mauer, Stifte
1 Std.	Vergebung – wir können auf Gott vertrauen am Beispiel eines Teilschnittes des Gleichnisses "Vom verlorenen Sohn"	Die SchülerInnen sollen den Teilschnitt des Gleichnisses "Vom verlorenen Sohn" (Lk 15, 17 -24) hören und durch Rollenübernahme und Einfühlen in die dargestellte Situation in seiner Bedeutung erfassen. Sie sollen erkennen, dass sie – wie der Sohn dem Vater - ihre Schuld Gott sagen und ihn um Vergebung bitten dürfen. Sie sollen erkennen, dass sie dabei auf die Liebe, die und bedingungslose Annahme Gottes vertrauen dürfen und so Vergebung als befreiend für ihr eigenes Leben erfahren.	Lehrerzählung, Steine, Mauer, Schreibblätter, Lied
1 Std.	Neuanfang des wiedergefundenen Sohnes und der Neid des "gehorsamen Sohnes" auf die Liebe des Vaters	Die SchülerInnen sollen vom gefeierten Fest hören und erkennen, dass Gott zu aller Zeit allen Menschen in gleicher Weise bedingungslos annimmt. Sie sollen erkennen, dass es uns Menschen schwer fällt unseren Mitmenschen auch zu vergeben. Ihnen soll bewusst werden, dass wir auch oft wie der ältere Sohn handeln. Sie sollen dieses Verhalten kritisch reflektieren und als veränderbar erkennen.	Lehrerzählung, Steine, Musik Arbeitsblatt
1 Std.	Unser Neuanfang: Brücken bauen – Der Weg zueinander Liedkatechese: "Herr gib mir Mut zum Brücken bauen!"	Die SchülerInnen sollen sich an Menschen erinnern, denen sie nicht vergeben haben. Sie sollen "Schritte" zur Versöhnung finden und erkennen, dass sie damit untereinander Frieden stiften und Freude erleben.	Lied, Fußspuren aus Tonkarton, Stifte, Brücke aus Tonkarton

Geplanter Unterrichtsverlauf

Zeit	Phase	Geplantes Lehrerverhalten / erwartetes Schülerverhalten	Arbeits- und Sozialform	Medien/Materialien
8.55 – 9.01 6 min	Einstieg	<ul style="list-style-type: none"> - Begrüßung - L. zeigt auf den "Schuldstein" des Sohnes in der Mauer. - S. wiederholen den ersten Teil des Gleichnisses. 	SHK stummer Impuls UG	Steine, Mauer
9.01 – 9.16 15 min.	Hinführung	<ul style="list-style-type: none"> - L. erzählt den Fortgang des Gleichnisses bis "Er denkt bei sich:"(s. Erzählvorlage/ Anlage 2). - L. baut einen S. in ein Standbild "Sohn als Schweinehirt" und gibt dem Sohn Gedanken "Was habe ich getan..." (s. Erzählvorlage/ Anlage 2) bis "...Vergebung für meine Schuld") - L. löst das Standbild auf u. erzählt den Fortgang des Gleichnisses bis "Was wird er tun, nach all dem, was ich getan habe?" (s. Erzählvorlage/ Anlage 2). - SS. äußern sich zu möglichen Reaktionen des Vaters. - L. erzählt den Fortgang des Gleichnisses bis "Und er hält ihn ganz fest" (s. Erzählvorlage/ Anlage 2) - L. fordert SS. auf, Standbilder zu der "Vater – Sohn – Begegnung" zu bauen. - SS. bauen Standbilder. - SS. erschließen mit Hilfe von Stimmenskulpturen, dass der Vater dem Sohn vergeben hat, indem sie Vater und Sohn ihre Gedanken geben. 	Lehrererzählung UG	schwarzes Tuch Steine, Mauer, Zettel
	Erarb. 1	<ul style="list-style-type: none"> - L. erzählt das Ende des Gleichnisabschnittes u. nimmt das schwarze Tuch weg. - L. deutet auf den "Schuldstein" des Sohnes. - SS. erkennen und formulieren, dass der "Schuldstein" des Sohnes als Zeichen der Vergebung aus der Mauer gelöst werden kann. - S. löst mit Hilfe des L. den Stein aus der Mauer. - L. und SS. singen 1. Strophe: "Wir singen vor Freude..."(s. Anlage 5) 	Schulervortrag stummer Impuls Lied	Standbild/ Stimmenskulptur Lied
9.16 – 9.31 15 min.	Erarb. 2	<ul style="list-style-type: none"> - L. deutet auf die Mauer mit den "Schuldsteinen" der SS. - SS. äußern sich. - L. gibt Gesprächsimpulse (z.B. Bewegung zur Bitte des Vaterunser "Und vergib uns unsere Schuld" ...) - SS. erkennen, dass Gott sie Gott ihre Schuld sagen dürfen und er ihnen ebenso bedingungslos vergibt, wie der Vater dem Sohn. - L. präsentiert SS. Schreibmaterial und SS. erschließen den AA. - SS. gehen auf ihre Plätze und schreiben Gebete. 	KU UG Stiller Impuls EA	Evt.: Schild: "Und vergib uns unsere Schuld" Schreibblätter, Stift
9.31 – 9.42 12 min.	Ergebnissicherung	<ul style="list-style-type: none"> - SS. kommen in den SHK, lesen ihre Gebete (freiwillig) vor, lösen ihren Schuldstein aus der Mauer und legen ihre Gebete auf die Steine (s. Anhang 3 / Bodenbilder). 	Schulervortrag	Gebete, Steine
3	Abschluss	<ul style="list-style-type: none"> - SS. und L. singen gemeinsam das Lied: "Wir singen vor Freude..." 	KU	